



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Heiliges Jahr/ Das ist/ Underweisung für Philagia, Das  
gantze Jahr Heiliglich zuzubringen.**

**Barry, Paul de**

**Cölln, 1651**

XIII. Für den 4. Sevt. Gott bitten/ auff die weiß vnd mit der Demuth/ wie es  
die Sünderin Thaiß gehan.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47349)

andere Busſwerck. Der Andächtige Jo-  
annes Berchman / ehe er zu vns kommen/  
da er noch klein vñnd Jung war / verbarg  
er ſich in eine Truhe oder Kaſten; damit er  
deſto rühtiger vñnd von allen vndermerckt  
den Paſſion vñ das Lenden vnſers I. Herrn  
betrachten kñnte.

Alle diſe Heiligen / vñnd ihres gleichen /  
hatten ihre Geiſtliche Recreation vñnd er-  
göſlichkeit in diſen andächtigen Vbungen /  
vñnd kleinen Winkeln oder abgelegenen  
orten; weil ſie wünſchen den Menſchten auß-  
ſer den Augen zu ſeyn / vñnd vom König deß  
Himmels allein geſehen zu werden / der die  
ihme erwieſene dienſten vñnd ehr viel beſſer  
erkennt vñnd belohnet / als nicht thun die  
groſſe Fürſten vñnd Potentaten diſer Erden.  
Vñnd neben dem war ihnen gar nicht vn-  
bewuſt / wie vnſer Feindt alle ſeine kräfte  
verliere durch diſ demütige vñnd verborgne  
Gebett / vñnd daß Gott dadurch bewegt  
nit vnderlaſſe ſeinen Freunden groſſe gna-  
den mitzutheilen.

Philagia, im fall du begereſt von deinem  
Geliebten geröſt vñnd erhört zu werden / ſo  
bette oft / wie dieſelbe thun. Wan du mir  
nicht gungſam glaubest / ſo höre an / wie das  
heimliche vñnd im verborgen geſchehene Ge-  
bett einer H. Seelen gang glücklich außge-  
ſchlagen. Dieſelbe wird für mich das Wort  
thun / vñ dich vberreden. Die Seel. Schwe-  
ſter Magdalena Angelica / auß dem dritten  
Ordē S. Dominici / da ſie ſich einest verſam-  
len vñnd betten wolte in einem finſterm Win-  
ckel deß Hauß / erſchene vor ihr der Teuffel  
in geſtalt eines erſchröcklichen Bären / vñnd  
ſtelle ſich an / als wan er ſie wölte vberfallen.  
Sie ſchreckt darab / vñnd läufft viermal  
nach einander davon / obwol ſie ſich vnder-

ſtanden die forcht jedes mal zu vberwinden.  
Endlich nimmt ſie ihre Zuſucht zu ihrem  
Bräutigam / dem Sohn der Jungſtrauen  
MARIAE / vñ klaget demſelben aller freund-  
lich vñnd demütig / wie ihr der böſe Feindt  
den eingang zu ihrem Winkeln ſperre vñnd  
hindere. Durch diß Gebett geſterckt vñnauff-  
gemunert / wagt ſie es / vñnd geht recht auff  
den Bären zu. In dem ſie ſolches thut / hö-  
ret ſie eine Stim / als wan ein Laut ſüß-  
ſiglich gezwickt würde / welche ſagte :  
Komm / vñnd gehe hiuein / mein Freundin dann  
ich bin hie. Sie thut / vñnd der Teuffel ver-  
ſchwindet. Von der zeit an hatte ſie ein  
ſehr groſſe lieb vñnd affection zu diſem Win-  
ckel / vñnd ſagte ihrem Beichtvatter / Gott  
habe ihr am ſelbigen Ort groſſe Gnaden  
erwieſen / vñnd ſie ſeye daſelbſt oft von S.  
Vincentio Ferrerio beſucht vñnd getröſtet  
worden. (Ex P. Ioanne à S. MARIA; ) Unde  
et pleraque alia ſumta ſunt, quæ de S.  
Ordinis S. Dominici paſſim afferuntur.

## Die Dreyzehnde Vbung.

Für den 4. September.

Gott bitten / auff die weiſ vñnd mit der de-  
muth / wie es die Sänderin Thais  
gethan.

PHilagia, wer ſolte es glauben / das ein  
kleines Gebettlein vñnd gutes Wort /  
wan es in guter manieren geſprochen wird /  
ſo viel bey Gott dem Herrn gelte / als es gilt.  
Ich verſtehe diß alſo / wann man es mit ei-  
nem herglichen Vertrawen ſpricht / gleich  
wie die newlich bekehrte fromme Sachſen  
gethan / davon Eranzius meldet. Als diſe  
in groſſer gefahr waren in einem blütigen

833 2

treffen

treffen mit den Vngerern/ huben sie samptlich an zu Gott zu schreyen/ eben wie die Kinder zu ihrem Vatter/ vnnnd sagten nur diese beide Wort/ Kyrie eleison; Herz erbarm dich. Dieselbe widerholten sie so wol/ so oft/ vnnnd so kräftig/ daß sie von Gott den Sieg wider ihre Feind erhalten/ vnnnd ganz stattlich triumphiret habe. Ich verstehe es abermal/ wans mit einer heiligen einfalt gesprochen wird/ wie jener fromme Conuers bey den Carthäusern gethän. (*Ex Chronico Theodori Retrai.*) Derselbig ware ein idiot/ vnuerfahren/ vnnnd konte kein einziges Gebett erlernen/ als nur diese wenig Wort: Miserere mei Deus, Gott erbarm dich meiner! jah dieselbe hatte er noch nit recht gefasset; dann er sagte/ Miserere mei Deus! Gott erbarm dich meiner! nichts desto weniger bettete er sie mit solcher aufrichtigkeit vnd einfalt etliche hundertmal im tag/ weil er kein ander Gebett hatte oder wist/ daß GOTT mit einem Wunderzeichen bezeugen wöllen/ wie ihm dieses Gebett gefallen. Der Prior welcher oft bey seiner Kammer fürüber gehen mußte/ empfandt daselbst einen sehr lieblichen Geruch; vnnnd weil er vermutet/ es were einiige sonderbare Gnad/ so der güte GOTT diesem Leybruder mittheilen wöllen/ nimmit er denselben beyseits/ vnnnd fragt ihn von seiner weiß zu leben vnnnd zu betten; damit er auß seiner antwort abnehmen könte/ woher diß Wunder vnnnd der Humilische Geruch entstehe. Als der fromme Bruder seinen Oberrn also reden höret/ fängt er an sich zu demüthigen/ vnnnd zu sagen/ er seye ein armseeliger ellender Sünder/ er thue weniger als alle anderen/ vnnnd habe kein anders Gebett als nur diese drey Wort/ Miserere mei Deus, Mein Sohn/ du bettest

nit recht/ sagte darauff der Prior; sprich hiñfür: Miserere mei Deus, vnnnd er legte ihm auß/ warin seine sähler bestehe/ von wegen der veränderung eines Worts. Der fromme Conuers gehorsamete ihm vnnnd bettet nach derselben Zeit wie er vnderwies: aber der gute Geruch verlore sich: vnnnd es rieche seine Kammer anderst nicht/ als seiner Mitbrüder: Dader Prior solches vermerckt/ fordert er den frommen Man zu sich/ vnnnd ermahnet ihn/ er solle wie vorhin sein Miserere mit Deus betten: welches als er gethän/ hat seine Kammer also bald den vorigen lieblichen Geruch wider bekommen.

Ich verstehe weiter/ das ein kleines wort Gott sehr angenehm seye/ vnnnd er viel darauff halte/ wann es mit einer tieffen Demuth/ gleich wie es die Sünderin Thais gemacht/ außgesprochen wird. (*Ex Prato spirituali.*) Als der H. Abbt Paphnutius diese gemeine Dirn/ die ein Strick vnnnd Verderben vieler Seelen/ auch ein Vrsacherin grossen Mordis vnnnd Blutvergiessens war/ glücklich zu Gott befehret/ bracht er sie von der Welt in die Wüsten/ verschloß sie in ein enge Zellen/ vnnnd versiegelte den eingang mit Bley/ ohn ein kleines Fensterlein/ durch welches ihr täglich ein wenig Brodt vnd Wasser gereicht ward. Da er nun von ihr abweichen wolte/ begerte Thais/ durch was Gebett sie den erzürnten Gott möchie versöhnen? Antwortet ihr der Abbt. Du bist nicht werth/ daß du mit deinem vnreinen Munde Gott nennen sollest/ sondern also soltu betten/ vnnnd mit gebogenen Knien gegen Auffgang der Sonnen sprechen Qui plasmasti me, miserere mei, Der du mich erschaffen erbarm dich meiner!

In

In solchem Standt vnd Gebett/ mit vorbildung vnd bereuung ihrer Sünden/ als vnwürdig den Namen Gottes in Munde zunehmen / verharre Thais drey Jahr/ vnd ersuchte also Gottes Barmherzigkeit vnd vergebung ihrer Sünden/ wie sie Paphnutius gelehret: Gott aber gefiele diß ihr Gebett so wohl/ daß er sie erhöret. Nach dreyen also abgelebten Jahren fragte Paphnutius den alten Antonium / Ob der Herr Thaidi solte ihre Sünden wol verziehen haben? Darauff der H. Antonius seinen Mönchen befahle; folgende Nacht besonders im Gebett zu wachen/ ob der Herr ihnen etwas offenbahren möchte / welches Paphnutius zu wissen begerte. In welchem dem Nächlichen Gebett siehet der H. Paulus / fast der vornembste vnder den Jüngern Antoni/ im Himmel ein schönes Bett mit köstlichen Decken vnd Vorhängen angeruffet/ vmb welches vier Jungfrauen stunden. Bey ihm selbst gedachte er nicht anders/ als solte dieses Bett dem H. Antonio zu gerüstet seyn. Er hörte aber bald darauff ein Süm vom Himmel/ die sprach: Dieses Bett ist nicht deinem Vatter Antonio/ sondern der Dirnen Thaidi verordnet/ vnd siehe/ nach fünffz. h. Tagen wird sie von Gott auß diser Welt zu dem Himmlischen Brautbett abgefordert.

Philagia, wölestu wol einen ganzen tag diß heilig vnd kurzes Gebett zu vnder schidlichen malen gebrauchen? Es ist voll eines grossen vertrauens/ nicht weniger/ als der Sachsen Kyrie eleison; es schmeckt nach der einfalt/ wie das Gebett des obgemelten Carthäusers; aber vor allen dingen ist es demütig/ vnd vber die massen demütig; weil eben dasselbig ist / welches die

Dirn Thais gesprochen. Achte dich einen ganzen Tag vnwürdig den Namen Gottes in deinen sonderbaren Gebetten außzusprechen/ vñ sag etliche hundert mal/ Der du mich erschaffen/ Erbarme dich meiner! aber thue es jedesmal mit solcher herzllichkeit Demut/ als ich dir angedenket. Du wirst dich hiemit gewöhnen dein Gebett allweg mit allerhandt anzeigen der Demuth zu verziehen/ welches ein schöne weis zu betten ist. Das stattliche Bett in der ewigen Ruh/ wie Thais gehabt / kann ich dir nicht insagen vnd versprechen; aber wol ein fürreffliche Glory/ von wegen einer so tieffen Demut/ vnd Gott wird michs nicht lassen wider ruffen/ vnd für mich bezahlen.

## Die Vierzehnde Übung.

Für den 5. September.

Gott bitten/ vnd ihme vnser schuld bekennen/ mit der meinung vnd auff die weis/ wie B. Stephana von Concio gethan.

**P**hilagia, es hat sich der H. Franciscus nicht allein gehalten für den größten Sünder auff Erden: alle die grosse Heiligen seyn der meinung/ vnd es gehet ihnen/ wie denen/ welche einigen grossen schmerzen leiden/ oder in einer grossen bekümmernuß stecken/ vnd dafür halten / kein Mensch habe je so viel gelitten als sie/ vnd sie haben grössere vrsach zu klagen / als alle andere; in dem sie der andern ihr Creuz nicht empfinden/ vnd was sie selbst vorlängst außgestanden / ist nicht mehr gegenwertig/ vnd sie gedencken weiter nicht dran//